

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Achtes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

zur Stärkung Kriegsvolk ins Schloß werfen wollen. In der tiefsten Seele gekränkt, ritt Graf Georg hinweg vom Hausen, anheim, und antwortete auf ihr Schreiben um mehr Geschütze: Gegeben habe er, was er gehabt; er habe nichts mehr als eine zerbrochene Schlange.

Ueber dieser wüsten Gährung schwebte Wendel Hiplers Geist und suchte seit dem Abend des 17. — so schnell war er nach Würzburg geritten — das Unlautere niederzuschlagen, das Trübe zu klären; er setzte es endlich am 20. durch, daß an alle verbrüdernten Gemeinden, die bisher bloß den vierten Mann ins Feld gestellt hatten, das Aufgebot erging, auf die erste Aufmahnung sich zum Zuzug mit ganzer Macht bereit zu halten. Zu Königshofen, im ganzen Tauberthale mußte der Hauptmann zu Lauda, der zu Mergentheim die ganze dortige Gegend aufbieten. Wendel Hipler setzte auch den Beschluß durch, vor dem Frauenberg nur 4000 Mann zu lassen, und zu Krautheim an der Jart ein festes Lager von 20 000 Mann zu beziehen, so die Tauber und den Mittelmain zu decken, die schwankenden Grafen von Hohenlohe vom Rückfall abzuhalten, und von da den ganzen Neckar und die noch nicht entwaffneten württembergischen Gemeinden zu bedrohen. Aber das Unglück schritt schneller als die Bauern. Auch dieser helle Gedanke Wendels zerging, ohne zur That zu kommen, an der unempfindlichen Masse. Zulezt, am 23., brachte er den hellen lichten Hausen Odenwalds und Neckarthal unter Göz von Berlichingen und Georg Mezler in Marsch, noch immer gegen 7000 Mann; Herr Florian, der über der Brüder Roth jede Persönlichkeit vergaß, wollte mit den Franken auf den ersten Ruf nachfolgen, aber indessen waren die Brüder am Neckar unterlegen.

Achtes Kapitel.

Auto-da-Fe des Adels am Neckar und im Weinsberger Thal.

Als der Truchseß von Stuttgart aus an der Feste Hohenasperg vorüberzog, schickte der Vogt ihm zwei Hauptleute, die er gefangen hielt; der Eine war Jakob Rohrbach, der Andere ein Heilbronner, der zu Weinsberg Beutemeister gewesen war. Herr Jäcklein — das war ein vornehmes Wild für den Nachehunger des Adels, und sie beschloßen, ihn zu braten. Sie zogen mit ihm über Bönningheim am Neckar hin und erreichten Neckargartach am 20. Mai. Am schönen Neckargelände, zwischen Neckargartach und Fürfeld, lagerte der Truchseß, um das große Auto-da-Fe des Adels zu feiern, den Manen seiner Standesgenossen und Verwandten

mit Blut und Feuer zu opfern. Ringsum in den Dörfern war kein Bauer vorhanden. Abends wurde Jakob Rohrbach im Weidach an eine Felde mit eiserner Kette gebunden, und, wie der Pfeifer von Isfeld, mit Feuer umlegt, daß auch er langsam bratend mit lebendigem Leib den gräßlichen Todestanz in dem Feuerkreis um den Baum tanzen mußte, unter Trommeln und Pfeifenschall. Kinder auf den Achseln der Kriegsknechte sahen zu, und umher standen die Edeln, bis sein letzter Ton verpuffte, bis er, nicht mehr er selbst, keine Gestalt mehr, zusammensank.

Es war nur der erste Akt. Des andern Tags, den 21. Mai, befahl der Truchseß dem Trautskircher, einem bayrischen Edelmann, während Rotten vom Lager aus, gegen 4—5000, zu Ross und zu Fuß, ins Weinsberger Thal zogen, Weinsberg, die Stadt, zu verbrennen.

Auf die Kunde vom drohenden Anzug der Bündischen von Stuttgart her waren Hunderte von Familien aus Weinsberg und dem Weinsberger Thal meist nach Heilbronn, theils nach andern Orten, mit Allem, was sie flüchten konnten, geflohen. Denn die kaum 2000 Mann starke Schaar, die Wendel Spler in Weinsberg und auf dem Schemmelberg zurückgelassen, hatte zu dem großen Bundesheer nach Franken sich zurückgezogen, oder sich in die Wälder verlaufen. Der Truchseß, Lillys vorwandelnder Schatten, gab den Befehl, Weinsberg mit allem Gut darin zu Pulver zu verbrennen, und die Weiber und Kinder, die noch darinnen wären, mit Gewalt herauszuschleppen. Der Trautskircher erschien vor der Stadt. Er fand nichts als Weiber, Kinder und Greise darin. Diese ließ er verwarnen, heraus zu gehen; auch das Sakrament ließ er heraustragen; einen alten Mann, der nicht heraus wollte, und zwei Kinderbetterinnen schleppten die Knechte mit Gewalt heraus. Dann wurde das Städtchen an drei Enden angezündet, „und sind da etliche Weiber verbrannt, die auf die Warnung nicht haben von ihrem Gut gehen wollen.“ Vom Vieh und allem Geräth durfte weder ein Kriegsknecht noch einer der Ausgetriebenen das Geringste nehmen. „Und wenn sie voller Nobel gewesen wäre, die Stadt und alles Gut darin war zum Feuer verurtheilt.“ Fürchterlich war das Gebrüll des verbrennenden Viehes und das Geheul der unschuldigen Alten, der Weiber und Kinder, die ihre Wiegen und ihre letzte Habe vor ihren Augen verbrennen sehen mußten. Weithin hörte man es, und in der Ferne leuchteten fünf brennende Dörfer: Erlenbach, Binswangen, Selmerspach und andere, die wie Weinsberg vom Boden weggebrannt wurden. Der Himmel über dem Weinsberger Thal war ein Feuermeer. Es war Sonntag vor Himmelfahrt Christi. Zehn Häuslein waren nach dem Erlöschen der Flammen von dem

schönen Weinsberg allein noch unverbrannt zu sehen. Und ohne Untersuchung, ohne Rücksicht auf die Unschuld der meisten Weinsberger, sprach der Erzherzog, dem Adel zur Genugthuung solle die Brandstätte auf ewige Zeiten wüste liegen.

Neuntes Kapitel.

Wie Pfalzgraf Ludwig und die Bauern den Vertrag hielten.

Täglich bearbeitet von den zu ihm geflüchteten Herren, dem Deutschmeister und den Bischöfen von Würzburg und Speyer, hatte Pfalzgraf Ludwig starke Rüstungen gemacht. Um seinem Gewissen Genüge zu thun, schrieb der fromme Fürst an Melanchthon unterm 18. Mai, um für den Landtag, den er den Seinigen zugesagt hatte, sein Gutachten über die zwölf Artikel zu vernehmen. Melanchthon schrieb zurück: „Es wäre vonnöthen, daß ein solch wild ungezogen Volk, als die Deutschen sind, noch weniger Freiheit hätte, als es hat; was die Obrigkeit thut, daran thut sie Recht; wenn die Obrigkeit daher Gemeindegüter und Waldungen einzieht, so hat sich Niemand dawider zu setzen; wenn sie den Zehnten der Kirche nimmt und Anderen giebt, so müssen sich die Deutschen ebenso gut dareinfügen, wie die Juden sich von den Römern die Tempelgüter nehmen lassen mußten.“

Mit solcher Logik wies Melanchthon die Rechtsansprüche des Volkes zurück, und Pfalzgraf Ludwig zog das Schwert beruhigten Gewissens auf Melanchthons Zuschrift; guten Muthes, nach den großen Niederlagen der Bauern im Elsaß und in Schwaben.

Es ist eine eigenthümliche Ansicht, welche die Herren zeigen. Die Fürsten setzten bei ihren Unterthanen, mit denen sie im Vertrag waren, durchaus keine Berechtigung voraus, während des Vertrages ihren Brüdern anderwärts Beistand zu thun; sie selbst, die Fürsten, aber nahmen für sich trotz des Vertrages die Freiheit in Anspruch, anderen Fürsten gegen ihre in der allgemeinen Brüderschaft stehenden Unterthanen mit den Waffen zu helfen. Auch der Kurfürst von der Pfalz that dies. In Bretten lagen viele Kaufmannsgüter, die den oberländischen Städten gehörten und von der Frankfurter Messe kamen. Die Bauern lösteten sehr darnach. Um sie zu sichern, schickte der Pfalzgraf eine Anzahl Reifige und 500 zu Fuß nach Bretten, um dieses pfälzische Städtchen im Rücken der Bauern zu besetzen. Da fielen bei dem Dorf Unterneusheim die Bruchrainer Bauern heraus und bedrohten sie mit dem Tode, wenn